



Nr. 213.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., die Namen 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Mittwoch den 11. September 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zügerlohn RM. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk RM. 1.85, im Fernort RM. 1.95. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Der Führer der freien Gewerkschaften Deutschlands gegen den angelsächsischen Eroberungs-, Vernichtungs- und Heuchelgeist.

(WZ.) Berlin, 11. Sept. Auf der Konferenz der Vorstandsvertreter der Gewerkschaften sagte der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabg. Legien, am 10. September im Anschluß an den von ihm erstatteten Bericht u. a.:

Wir waren ununterbrochen bemüht, mit den Gewerkschaften der Ententestaaten über die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedensvertrag zu einer Verständigung zu kommen und damit dem Frieden zu dienen, leider ohne nennenswerten Erfolg. Jede Friedensbestrebung der Arbeiterschaft der Ententestaaten wird mit allen Mitteln zu unterdrücken versucht. Seit 11. auch der Vorsitzende der American Federation of Labour, Compers, nach Europa gekommen, aber nicht um seine Pflicht als Arbeitervertreter zu erfüllen und seinen Teil dazu beizutragen, daß dem grauen Morden und Verwüsten ein Ende bereitet wird; er will im Gegenteil, daß das Fünftische von Friedensneigung, das in der Arbeiterschaft Englands aufgestammt ist, wieder verflucht. Auf dem Bankett, das am 30. August in London zu seinem Empfang veranstaltet wurde, antwortete Compers auf die Begrüßungsrede des Ministerpräsidenten Lloyd George. Er forderte die Niederwerfung Deutschlands, lobte die englische Nation, die im Kampf gegen die Hunnen sich so tapfer gehalten habe. Die Zustände in dem Lande, das Compers vertritt, geben ihm keine Veranlassung, in dieser beleidigenden Weise von der Arbeiterschaft Deutschlands zu sprechen. Alle Achtung vor der Energie und der Arbeitsleistung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, aber auch ihre begeisterten Freunde werden nicht in Rede stellen können, daß in diesem Lande alles noch im Werden begriffen ist. Die Kapitalmacht herrscht dort unbeschränkt als in irgend einem Staate Europas. Arbeiterlohn und Arbeiterversicherung sind nur in einzelnen Staaten Nordamerikas in geringen Anätzen vorhanden. Die von dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten erlassenen Urteile zeigen, wie wenig das Recht der Gewerkschaften geachtet wird, die unheilvollen Wirkungen des Kapitalismus zu beseitigen oder zu mildern. Hinter dem Mutterlande England, das unbegrenzte imperialistische Ziele verfolgt und mit allen Mitteln durchzusetzen versucht, stehen die imperialistischen Tendenzen der Vereinigten Staaten nicht wesentlich zurück. Die Lynxjustiz wird nach den Berichten der eigenen Presse in den Vereinigten Staaten von den Richtern gebüßelt, den sogenannten besseren Elementen der Gesellschaft unterstellt und ist zu einer Schmach für das Land geworden. Es steht dem Vertreter eines solchen Landes schlecht an, die Arbeiterschaft Deutschlands als Hunnen zu bezeichnen. Deutsche Arbeit und deutsche Arbeiter haben wesentlichen Anteil an den Kulturfortschritten, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind. Für die brutale Kriegführung unser Volk allein verantwortlich zu machen, heißt absichtlich das übersehen wollen, was die andern kriegführenden Staaten tun. England hat unter Bruch des Völkerrechts durch Abschneidung der Zufuhren von Nahrungsmitteln die Frauen und Kinder Deutschlands dem Hunger preisgegeben und auf diese brutale Art den Krieg zu seinen Gunsten beendigen wollen. Gegen diese Art der Kriegführung hat Deutschland sich mit allen Mitteln gewehrt. Wir bedauern mit jedem Kultur- und Menschenfreund den Torpedoschuh auf die „Lusitania“ und die entsetzlichen Folgen, die er hatte. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Gesandte in Washington eindringlich davor gewarnt hatte, auf dem zum Transport von Munition und Kriegsmaterial dienenden Schiff Passagiere befördern zu lassen. Daß Compers und die A. F. L. gegen diese ungesegnete Handlung Protest erhoben haben, ist uns nicht bekannt geworden. Als gegen unsern Willen der uneingeschränkte U-Bootskrieg eingeführt war, ersuchte Compers die Gewerkschaften Deutschlands, die Regierung zu veranlassen, von der Anwendung dieses Kampfmittels abzusehen. Wir antworteten, daß die Verhandlungen mit der Regierung nur dann Erfolg haben können, wenn die Vereinigten Staaten auf England einwirkten,

daß es seinen Hungerkrieg gegen die Frauen, Kinder und Greise Deutschlands einstelle. Das geschah nicht, sondern die Vereinigten Staaten, die unter angeblicher Neutralität alles getan haben, die Gegner Deutschlands in der Kriegführung zu unterstützen, traten selbst in den Krieg ein. Die A. F. L. und der Präsident haben während der Zeit, in der sich die Dinge so gestalteten, das Gegenteil von dem getan, was eine Arbeiterorganisation und ihr Führer tun sollten. Demgegenüber haben die Gewerkschaften Deutschlands, getreu den Grundätzen, die am 4. August 1914 von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag aufgestellt worden sind, gehandelt. Sie standen zu ihrem Land, in dem Bewußtsein, daß es sich allein um dessen Rettung handelt. In der Weltgeschichte werden die Arbeiterorganisationen Deutschlands gerechtfertigt dastehen, wenn die Frage entschieden wird, ob sie bemüht waren, das entsetzliche Ringen, das zur Vernichtung der Kultur und der Kraft der Völker Europas führen muß, zu beendigen. Den Beweis, daß sie in gleicher Weise handelten, werden die A. F. L. und ihr Präsident Compers noch zu erbringen haben. Noch ein anderes aus der Rede Compers sei erwähnt: Er lobte die englische Seemannsgewerkschaft, die auf eigene Faust Politik treibt. Was die Regierungen der Ententestaaten durch Paßverweigerung erstreben, hat diese gewerkschaftliche Organisation praktisch herbeigeführt. Die Reden von Compers sind geeignet, die Alldeutschen zu stützen, deren Bestrebungen und Ziele die Gewerkschaften Deutschlands mit aller Entschiedenheit ablehnen. Es würde verhängnisvoll sein, wenn die Arbeiterschaft der Entente Staaten dem Räte Compers folgen würde; dann könnte der Krieg noch jahrelang dauern und die Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, würde aufgegeben werden müssen. Wir hoffen, die Gewerkschaften Englands werden der Strömung des jetzt tagenden englischen Gewerkschaftskongresses folgen, die einem Frieden der Verständigung zustrebt, so daß dem Krieg auch baldigst durch Verhandlungen ein Ende bereitet wird. — Der Kongress schloß sich diesen Ausführungen an und beschloß deren Veröffentlichung.

Ein schwedischer General über das englische Verbrechen an Europa.

Der schwedische General Nordensvan schreibt in „Nya Dagligt Allehanda“ (Stockholm) vom 3. September: Die Erklärung des im Westen Geschehenen liegt in dem Kraftzusatz, den zu erlangen dem Verbanne glückte, und es ist zur Schande für die Europäer ausschließlich darin zu suchen, daß außeruropäische Völker herangezogen wurden. Australier, Kanadier, Neuseeländer, afrikanische Neger und Amerikaner wurden hinter Tausenden von Tanks vorgeworfen, um den germanischen Volksstamm auszuwetzen, und es scheint den Engländern gleichgültig zu sein, wieviel Menschen dabei geopfert werden. Hier hat man das Gegenstück zu den Offensiven des Großfürst Nikolai und Brussilows. Die französische Nation wird durch die Amerikaner ersetzt, und die Interessen Europas läßt man durch Mr. Wilsons Geldleute wahrnehmen. Wiederum aber haben die Deutschen gezeigt, daß der germanische Volksstamm einer Welt von Feinden widerstehen kann, daß er nicht zu brechen ist, selbst wenn angelsächsischer Imperialismus Völker aller Farben zum Kampfe für seine Interessen herbeiruft und Wilson gestattet, sich in Europas innere Angelegenheiten zu mischen. Infolge der letzten Ereignisse ist die Kriegsentscheidung weiter hinausgeschoben, aber die Aussichten in bezug auf den wahrscheinlichen Ausgang haben sich in keiner Weise geändert.

Der österreich-ungarische Außenminister über die Friedensmöglichkeiten

(WZ.) Wien, 9. Sept. Beim Empfangsabend, den der Wiener Schriftstellerverein „Concordia“ zu Ehren der in Wien weilenden Vertreter der reichsdeutschen Presse veranstaltete, begrüßte der Präsident des Vereins, Dr. Ehrlich, die Gäste, worauf der Minister des Auswärtigen, Graf Burian, eine längere Ansprache an die erschienenen richtete, in der er besonders betonte, wie glänzend die Presse

in beiden Ländern ihre Aufgabe unter den schwierigsten Verhältnissen erfüllt habe, welche Verdienste sie sich um die gemeinsame Sache erworben, wie tief die deutsche Presse den Bündnisgedanken hineingetragen habe in ihr ganzes Wirken und Wollen, und dann fortsetzte: Das Bündnis, das uns mit Deutschland vereint, ist nicht bloß ein papierernes Dokument, dessen Klauseln wir uns künftig zu erfüllen begnügen; das Bündnis ist ein organischer Bestandteil unseres politischen Lebens geworden. Daher ist auch der einvernehmlich beabsichtigte Ausbau des Bündnisses nicht eine Zufallskombination der Zweckmäßigkeit, sondern die logische Folge der Entwicklung seiner rein defensiven, friedenssichernden Zwecke. Darauf fuhr Graf Burian fort: Die große Sorge drückt uns, aber wir kennen keine Verzweiflung. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie Deutschland ohne Furcht und Uebermut aufricht im Verteidigungskampfe stehen, jede Verantwortlichkeit ablehnen für seine uns vom Feinde ganz nutzlos und verbrochenlich aufgezwungene Verlängerung. Kein Teil kann bis zum Ende eines Krieges des Ausgangs sicher sein, aber es steht von keinem Teil zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit des militärischen Sieges verzichte. Das eine jedoch ist sicher, daß es noch fürchterlich viel Blut, unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gequälten Erde kosten müßte, bis das Ende durch die militärische Niederlage des Gegners erreicht würde, falls dies überhaupt möglich ist. Man zähle die bisherigen und denke an die noch kommenden Helotomben dieses Krieges und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um einen solchen Preis sich Siege erzwingen zu wollen, bei denen das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung jeden Prinzips auch ohne die Fortsetzung des ganz zwecklosen Zerstörungswerkes eine Verständigung erreicht werden könnte, wie sie unsern Gegnern wiederholt angeboten wurde. Ich glaube, eine sorgfältige und aufrichtige Prüfung würde viele auf der andern Seite zu der Einsicht bringen, daß man dort vielfach für imaginäre Dinge kämpft. Es mag eine undankbare Sache sein, dem Gegner die eigene Ansicht vermitteln zu sollen, der feindselige Verhandlung kann sich aber leicht überzeugen, daß er in allen Fragen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, der zukünftigen Völkerverhältnisse bei unserm Bunde keinem Widerstand, sondern eigenem Fortschrittsbedürfnis begegnen wird, ebenso aber dem Entschluß, für unser gutes Recht uns auch weiter standhaft einzusetzen. Unsere Gegner mögen nur die Gelegenheit geben, in Rede und Gegenrede — es ließe sich ermöglichen, in irgend einer direkten Informationsausprache, die noch längst keine Friedensverhandlung wäre — alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegführenden Parteien heute voneinander trennt, und es wird vielleicht bald keines weiteren Kampfes mehr bedürfen, um sie einander näherzubringen. Ich wollte Ihnen keine wesenlosen Friedensausflüchte vorkäuschen, ich mußte aber vor Ihnen vom Frieden sprechen, weil wir ihn alle wollen und wissen, daß in allen feindlichen Ländern eine stets zunehmende Anzahl von ähnlichen Denkenden besteht. Wir wollen zu einer gegenseitigen Verständigung nach Kräften beitragen und die Wege ebnen helfen mit versöhnlichem Sinne. Solange es aber nützt, wollen wir ausharren in treuer, entschlossener, gemeinsamer Abwehr. — Der deutsche Botschafter Graf Wedel sprach hierauf über die Aufgaben und die Bedeutung der Presse.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Fortsetzung der feindlichen Angriffe südwestlich Cambrai und südwestlich Laon.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merdem und nordöstlich von Ypern blieben kleinere Grabensüden in seiner Hand. Beiderseits der Straße Peronne—Cambrai setzte der Engländer keine Angriffe fort. Des Hauptstoß richtete sich gegen Grappecourt und Spey. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Gavrinecourt und südlich der Straße Peronne—Cambrai erneut vorbereitende Angriffe des Gegners scheiterten, Teilkämpfe im

the
-Lose!
10000 M.
2. Septbr.
bei
arktplatz.
n 2 Damen
gen
chen kann.
Geschäfts-
gen
st. ds. Bl.
ddchen
kann und
nt und ge-
n, zum 1.
l. Haushalt
gesucht.
otel Post,
n.
uche
Blatt
a der
Auf-
ande
Buzen.
st. d. Bl.
ann als
che
gesucht.
pothete.
mer
gesucht.
ein
liebenzell.
tt,
nöl
bederblig.

Hofmanwalde, (südlich von Bernand) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vortekter Nacht vom Crozatkanal zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Evignon-Vendeuil nur mit schwachen feindlichen Eindringungsabweisungen zu kämpfen. Teilkämpfe südlich der Dife. Artilleriekämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder große Stärke an. Defolge bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus. Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorkühe der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen südlich von Reims und südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Der erste Generalquartiermeister L u d e n d o r f f.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 10. Sept., abends. Amtlich wird mitgeteilt: Südlich der Straße Peronne-Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße Ham-St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Deutliche Kämpfe an der Ailette.

Die Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier.

(W.B.) Berlin, 10. Sept. Der Chef des Admiralsstabs, Admiral Scheer, hat sich mit dem Stabe der Seekriegsleitung zu dauerndem Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle anderen Abteilungen des Admiralsstabs (Pressabteilung, politische Abteilung usw.) unter den stellvertretenden Chefs des Admiralsstabs in Berlin zurückgelassen sind, hat sich in dem Verkehr mit dem Admiralsstab nichts geändert.

Der französische Bericht

vom 9. September, abends: Heute sind von unseren Truppen an verschiedenen Punkten der Schlachtfront weitere Fortschritte erzielt worden. Nördlich von der Somme haben wir die Dörfer Etwillers und Roupy genommen. Senteils des Crozatkanals haben wir uns der Orte Grand Seracour, Claîtres, Montecourt, Lizerolles und Romigny bemächtigt. Unsere Vortruppen sind im Besitz der Höhe 113. Südlich von Contescourt, des Gehölzes Essigny le Grand und der Höhe 117. Nördlich von der Dife haben wir Fort Mer, ein Gehölz nordöstlich vom Gehölz Centere und das letztere Gehölz genommen. Südlich von der Dife haben wir Hiezels und Bahnhof Servais genommen. Andererseits haben wir unsere Stellungen in der Gegend nördlich von Lauffay, sowie zwischen Aisne und Vesle in der Gegend von Clemmes erweitert.

Die „befreiten“ Teile in Frankreich.

* Berlin, 11. Sept. Aus Basel wird dem „B. L. A.“ berichtet: Senator Touron beauftragte die befreiten Dörfer seines Departements und beschreibt deren trostlosen Anblick im „Excessor“. Die meisten Gemeinden sind nur noch eine geographische Bezeichnung. Es ist keine Spur mehr von Häusern übrig. Überall lagen die Hüfen ihr Werk und vernichteten jedes Leben. Von der Stadt Soissons blieben nur noch die Quartiere der Vorstädte übrig.

Ein neutrales Urteil zum deutschen Rückzug.

(W.B.) Bern, 11. Sept. Der Leitartikel der Baseler „Nat.-Ztg.“ stellt zur Zurücknahme der deutschen Front in Frankreich fest, die relativ geringe Beute, die seitens der Entente in den letzten Tagen gemeldet worden sei, beweise tatsächlich, daß Führung und Manneszucht des deutschen Heeres es verstanden hätten, die unmittelbare Bedrohlichkeit der Lage abzuwenden. Das sehe nicht bloß einen militärischen Geist, sondern auch eine erstaunliche Nervenkraft der Soldaten voraus. Alles dies müsse zu gegeben werden.

Zum letzten Fliegerangriff auf Mannheim.

(W.B.) Berlin, 10. Sept. Am 7. September versuchten unsere Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mannheim-Rudwigshafen. Nach den letzten Misserfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die stattliche Anzahl von 24 de Havillan-Flugzeugen für den Bombenflug angefaßt. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsbereitschaft unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum verjagt. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anflug stießen ihnen Jagdflieger des Heimatluftschutzes entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden verursachten, und wandte sich schleunigst zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserm Gebiet zum Absturz. Im ganzen büßte der Gegner also 5 Flugzeuge ein. Wieviele Flugzeuge außerdem noch beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolg erhöht sich die Zahl der seit April über unserm Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13 000 Br.-A.-Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkt.

(W.B.) Kopenhagen, 9. Sept. Nach einem Telegramm aus Drontheim ist der große norwegische Dampfer

„Adeiane Christine“ auf der Reise von England nach der Murmanküste mit Stützgut am Samstag abend torpediert worden. Das Schiff wurde an der Küste bei Bardö auf Grund gesetzt. Die Besatzung ist gerettet. Der Rauminhalt des Schiffes beträgt 7000 Br.-A.-Tonnen.

(W.B.) Washington, 9. Sept. Reuter meldet amtlich: Sel der Torpedierung des Transportdampfers „Mount Vernon“ (früher „Kronprinzessin Cecilie“) am 5. Sept. wurden infolge der Explosion des Torpedos 35 Seetzer getötet.

Zur innerpolitischen Lage.

Es soll wieder kriseln. Die Mehrheitsparteien sind mit der Verschleppung der Wahlrechtsreform in Preußen nicht zufrieden, und schon haben sich Stimmen bemerkbar gemacht, die dem Grafen Hertling den Vorwurf machen, daß er nicht scharf genug vorgehe und einfach den preußischen Landtag auflöse. Man muß ja sagen, es ist unbegreiflich, wie sich gewisse Kreise in Preußen heute noch gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts stemmen können, wo jeder Mann vom Volk — sei es auf dem Schlachtfeld, sei es in der Heimat — sein Leben ergeben muß zur Erhaltung des Staats, und deshalb auch mit Recht den Anspruch auf Gleichberechtigung in bezug auf die Teilnahme an der Ausgestaltung des Staatslebens erhebt. In England, wo man solche Fragen vom volkspolitologischen Standpunkt aus behandelt, ist man in dieser Hinsicht viel großzügiger. Das Wahlrecht, das bisher auf Grund ihres Einkommens und Besitzes nur etwa 3 Millionen Männer ausüben konnten, wurde im Kriege jetzt so erweitert, daß die Wahlberechtigtenzahl auf 15 Millionen gestiegen ist. Aber die Vertreter der Mehrheitsparteien würden (wie wir die Sache ansehen) nicht so drängen, wenn nicht dabei auch außerpolitische Ueberlegungen mitspielen würden. Man will der Entente ihre Propagandamittel entwinden, die besonders auf den „preußischen Militarismus und die preußische Reaktion“ berechnet sind. Weiterhin macht man dem Grafen Hertling zum Vorwurf, er habe nicht klar genug die Bereitschaft zum Verständigungsfrieden zum Ausdruck gebracht, was wiederum die Stellung der feindlichen Regierungen gegenüber ihren Völkern festigen müsse. Um den feindlichen Völkern zu zeigen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in der Regierung vertreten ist, will man den Vorstehenden der sozialdemokratischen Partei, C h e r t, in die Regierung aufgenommen wissen. Alle diese Fragen bewegen zurzeit die öffentliche Meinung und die politischen Kreise. Und wir möchten nur hoffen, daß sich eine Lösung ohne Konflikte finden läßt und ohne weitgehende Erregung großer Volksteile. Wir können uns im gegenwärtigen Augenblick keine innerpolitischen Kämpfe leisten, wo unser Heer im schwersten Ringen um Deutschlands Existenz und Zukunft steht. Da gebietet es unser Selbsterhaltungstrieb, daß wir alle innerpolitischen Fragen von einem Gesichtspunkt aus behandeln, der geeignet ist, uns unsere Stellung nach außen hin zu erleichtern. Wir stehen im Anfang einer erfolgversprechenden politischen Offensive, die den Verständigungswillen der feindlichen Völker fördern soll, die ebenfalls so ernst wie wir den Frieden wünschen, und nur durch verblendete Staatsmänner und Politiker davon noch künstlich abgehalten werden. Da muß bei uns soviel innere Disziplin herrschen, und soviel außerpolitische Aufmerksamkeit, daß das große Ziel nicht hinter den kleinen Interessen von Gruppen und Parteimännern zurücktritt. O. S.

Die Sozialdemokratie zur preußischen Wahlrechtsvorlage.

(W.B.) Berlin, 11. Sept. Die Parteileitung der Sozialdemokratie Preußens und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wenden sich im „Vorwärts“ an die Partei, protestieren aufs schärfste gegen die Fortsetzung der Wahlrechtskommission im Herrenhaus und fordern die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Stresemann über die Stellung der Großindustrie zum preußischen Wahlrecht.

Berlin, 10. Sept. Auf einer vom Nationalliberalen Verein Saarbrücken am letzten Sonntag einberufenen, von mehreren Tausend Personen besuchten nat.-lib. Versammlung berührte der Führer der Nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Stresemann in einem Vortrag über die politische Lage auch den Gegenstand der preuß. Wahlrechtsfrage und führte nach der „Voss. Ztg.“ u. a. aus:

Tief bedauerlich ist es, mit anzusehen, daß manche Gruppe unserer Großindustrie, die in wirtschaftlich-politischen Fragen so realpolitisch zu handeln weiß, sich in politischen Fragen einer völligen Illusionspolitik hingibt. Wenn Teile der deutschen Großindustrie wegen der Wahlrechtsfrage mit einer Revision ihres Verhältnisses zur nat.-lib. Partei drohen, weil die nat.-lib. Partei hier im Saarrevier wie in ganz Deutschland in überwiegender Mehrheit sich zum gleichen Wahlrecht bekennt, so schadet die Industrie durch eine solche Stellungnahme nicht der Partei, sondern sich selbst. Schon heute ist es schwer, auch für berechnete Interessen der Großindustrie einzutreten, weil sie sich durch ihre politische Haltung vielfach um jeden Kredit gebracht hat. Die nat.-lib. Partei wird sich ihrerseits jedenfalls durch keinerlei Drohungen einschüchtern lassen, sondern in der Frage des gleichen Wahlrechts den durch den Preußentag beschrittenen Weg weitergehen.

Englische Mordmethoden.

Ein empörendes Schandmal sittlichen Tiefstandes.

Unter den heimtückischen Mitteln, deren sich die Engländer zur Bekämpfung unserer U-Boote bedienen, deren sie auf ehrliche Weise nicht Herr werden können, nehmen sich in erschreckender Weise diejenigen, die in infamster Art auf die ritterliche und anständige Gesinnung des deutschen Gegners spekulieren, um ihn gerade dadurch ins Verderben zu locken. Eben noch lasen wir mit halb ungläubigem Abscheu in der „Times“ die Verherrlichung der widerlichen „Heldentat“ jenes erfindungsreichen Matrosen, der (als Frau verkleidet) scheinbar ein kleines Kind im Arm tragend, mit tätlichen Hilfeschielen die ritterlichen deutschen U-Bootshelden herbeilockte, um dann den scheinbaren Säugling, der in Wahrheit eine Bombe war, in das U-Boot zu schleudern. Dieser Bube wurde mit dem Viktoriakreuz geschmückt! — Nun kommt uns aus England die verbürgte Nachricht, daß diese Art abscheulicher Mordkomödie zur Methode gemacht wird, und daß bewaffnete, starkbemannte Dampfer mit vollständigen Damenkleidungen ausgerüstet werden, die die Matrosen ansetzen, um in solcher Verkleidung beim Nähen eines U-Bootes durch jämmerliches Schreien, Hinundherlaufen usw. die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sobald nun das U-Boot in der Nähe ist, die hilflosen Frauen zu reiten, nähergekommen ist, wird von den anderen Matrosen ohne weiteres das Feuer eröffnet. Auf diese Weise soll bereits die Vernichtung einzelner Boote gelungen sein.

Die ganze Heuchelei des sittlich-empörenden Geschreies Englands über die deutschen „Mörder“ und „Piraten“ kann nicht greller beleuchtet werden als durch Anwendung solcher infamen Tricks, die ja gerade eben auf Englands Glauben an die Anständigkeit und Ritterlichkeit der deutschen U-Bootsbesatzungen gegründet sind.

Mit Revolver und Peitsche.

Empörende Nachrichten kommen aus australischen Gefangenenlagern, die zur schärfsten Vergeltung herausfordern müssen. In dem Lager Porros Island z. B. führte ein gewisser Major Hawks als Kommandant ein wahres Schreckensregiment. Dieser wüste Gesell schoß mit dem Revolver auf einen Gefangenen, der um eine Zigarette bat, tötete dabei einen Unbeteiligten und verwundete einen andern am Knie. Zwei Gefangene, die einen Fluchtversuch machten, ließ er an Bäume binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten von Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem zerfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andre, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handelte, ebenfalls von diesem Holz fortrugen, gab Hawks Befehl, sie mit Bajonetten wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Leute einstachen und sie schließlich zu dreißig in einem wenige Quadratmeter großen, von Stacheldraht umzogenen Platz einsperrten, wo sie gerade soviel Raum fanden, um aufrecht nebeneinander zu stehen. In dieser furchtbaren Lage mußten sie zwölf Tage und Nächte, zum Teil in heftigen Regengüssen aushalten — nicht einmal zum Austreten durften sie heraus — bis sie endlich so wie sie waren, manche nur mit einer Hose bekleidet und ohne Strümpfe, zu ihrer Aburteilung nach einem mehrere Stunden enfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenvollen Rohheiten sind für uns um so schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute von der „Emden“ und aus Tlingtau gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßnahmen an den in unsern Händen befindlichen englischen und australischen Gefangenen werden die verrohten Abkömmlinge des australischen einstigen Sträflingsstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Bermischte Nachrichten.

Wieder ein deutscher Prinz gefallen.

(W.B.) Berlin, 10. Sept. In den letzten Kämpfen an der Westfront ist Prinz Albert von Sachsen-Weimar, Rittmeister im Kürassierregiment „Königin“ gefallen. Prinz Albert war der Sohn des in Heilsberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Freier Handel für landwirtschaftl. Produkte in der Ukraine.

(W.B.) Berlin, 11. Sept. Laut „B. L. A.“ meldet „Riewskaja Wpsl“ vom 7. September: Durch Erlaß des Verpflegungsministers ist in der Ukraine vom 29. August an der freie Handel für Schweine, Speck, Butter, alle Milchprodukte, Kartoffeln, alle Arten Gemüse und Fische unter Abschaffung der Höchstpreise zugelassen.

Der japanische Bericht aus Sibirien.

(W.B.) Tokio, 2. Sept. (Reuter.) Amtlich wird gemeldet: Am 29. August hat japanische Kavallerie bei Kranscarsk feindliche Truppen, die unter Befehl von 500 Mann Infanterie und mehreren Geschützen den Ussuristrom aufwärts zogen, angegriffen und gesprengt. Die feindlichen Verluste waren schwer. Wir hatten 2 Mann Verluste. Eine japanische Abteilung zerstörte südlich Abagaido in der Nähe von Mandchuria feindliche Kavallerie, ohne selbst Verluste zu erleiden. — Fallsamtlich wird gemeldet: Die Abteilung Semenow hat den Dnonfluß erreicht. Der Feind zog sich unter Zurücklassung von 600 Wagen gegen Norden zurück.

Peru beschlagnahmt die deutschen Schiffe für Amerika.
 (W.B.) Berlin, 11. Sept. Einer Depesche des „N. L.“ aus Haag zufolge meldet die „Times“ aus Lima, daß ein Abkommen zwischen der Regierung von Peru und den Vereinigten Staaten erfolgt sei über die Fahrt von deutschen Schiffen aus peruanischen Häfen nach den Vereinigten Staaten. 25 000 Tonnen Schiffsraum wurden beschlagnahmt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. September 1918.

Beförderung

Wolf Witt, Krankenträger, Missionssekretär in Diebenzell, wurde zum Gezeiten befördert.

Ein strafbarer Anflug.

* Wir erhielten gestern durch die Post eine Anzeige des Hausfrauenvereins Calw mit der Unterschrift der Vorsitzenden, Frau Fabritant Samwald, in welcher bekannt gemacht wurde, daß der Verein eine größere Hühnerzuchtanlage zu errichten beabsichtigt, für die er Mitglieder zwecks Gründung einer Genossenschaft warb. Angesichts der Unterschrift stellten wir unsere Bedenken über den merkwürdigen Plan zurück und unterließen auch eine nähere Erkundigung, weil wir hauptsächlich keine Zeit haben, darüber nachzudenken, ob es heutzutage auch noch Leute gibt, die zu derartigen schlechten Scherzen aufgelegt sind. Die Anzeige verfehlte natürlich ihre Wirkung nicht. Es meldete sich sofort eine größere Anzahl von Familien, die begreiflicherweise an dem Gedanken, sich auf rechtmäßige Art eine Erhöhung ihres Eierparrats zu beschaffen, Gefallen gefunden hatten. Es hätte also zweifellos eine große Zuchtanstalt erstellt werden müssen, um alle Mitglieder zu befriedigen. Ueber den Hühnerapparat, der da hätte aufgewendet werden müssen, und die Beschaffung von Futtermitteln, hatte man sich im ersten Augenblick keine Vorstellungen gemacht. Die Einführerin (der Schrift nach ist es eine Frauensperson) hat

also die Befriedigung, daß ihre Idee „Erfolg“ gehabt hat. Wenn man allerdings die Sache von dem Standpunkt aus betrachtet, daß die Einführerin sich einer Urkundenfälschung und eines Betrugs unserer Zeitung gegenüber schuldig gemacht hat, und daß wir diese Vergehen ahnden lassen werden, falls uns der Namen der Urheberin bekannt wird, so wird bei dieser die Freude über die Ausführung des Einfalls wohl nicht von langer Dauer sein.

Brots- und Kartoffelration.

Wie aus Berlin den Stuttgarter Blättern gemeldet wird, beabsichtigt das Kriegsernährungsamt vom 1. Oktober ab die wöchentliche Brotration wieder auf die alte Höhe zu bringen. Die bisherige tägliche Mehlmenge von 200 Gramm pro Kopf bleibt bestehen. Hierzu werden noch 10 Prozent Streckungsmittel gewährt. Eine Heraushebung der Kartoffelration von 7 auf 10 Pfund läßt sich heute noch nicht vornehmen, da sich das Erntergebnis erst im Oktober übersehen läßt. Das nasse Wetter der letzten Tage ist der Kartoffelernte nicht günstig gewesen. Bei längerem Anhalten dieser Witterung muß mit einer geringeren Ernte als im Vorjahr, wenn auch keinesfalls mit einer Missernte gerechnet werden und es scheint dem Kriegsernährungsamt mit Recht als ungewöhnlich, die Kartoffelration in der ersten Zeit des Wirtschaftsjahrs auf Kosten der letzten Wochen herauszusehen, wenn nicht die Beibehaltung der erhöhten Ration für das ganze Wirtschaftsjahr sichergestellt erscheint.

Pager in Stuttgart.

(W.B.) Stuttgart, 10. Sept. Von Vertretern der Stuttgarter Presse ersucht, hat der Stellvertreter des Reichslandtags, von Pager, sich bereit erklärt, über die gegenwärtige politische Lage in Stuttgart zu sprechen, und zwar voraussichtlich am Donnerstag vormittag.

Großschiffahrtspläne.

(S.B.) Stuttgart, 10. Sept. Der badische Staatsminister und Minister des Innern, Freiherr v. Bodman, weist auf Einladung des württ. Ministers des Innern Dr. von

Köhler, in diesen Tagen im Lande, um zusammen mit diesem die geplanten Verbindungsstrecken eines Großschiffahrtsweges vom Neckar zur Donau zu besichtigen. Die Reise führt die Teilnehmer, unter denen sich, laut „Staatsanz.“, u. a. der Großh. Bad. Oberbaurat Kupferschmid, der Präsident der R. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau v. Laibbrand, sowie der Ministerialreferent Oberregierungsrat Schüle befinden, zunächst durch das Filstal, über die Alb nach Ulm, weiterhin durch das Brenz-, Kocher- und Remstal über Heidenheim, Aalen, Gmünd, Göppingen zurück in das Neckartal, wo der Großschiffahrtsweg über Marbach, Besigheim, Lauffen, Heilbronn bis zur Landesgrenze verfolgt wird. Im Anschluß daran wird am Schluß die badische Strecke des Großschiffahrtsweges auf dem Neckar besichtigt werden.

(S.B.) Markelsheim (O. Mergentheim), 10. Septbr.

Mitten in einem eng zusammengebauten Häuserviertel brach in der bis oben gefüllten Scheuer des Michael Kuhnhauser Feuer aus. Die Feuerwehr hätte das Feuer auf seinen Herd beschränken können, wenn es nicht an Wasser gefehlt hätte. Auch die Feuerwehr von Mergentheim, Zgersheim und Elpersheim konnten darum nicht wirksam eingreifen. Bald sprang das Feuer trotz der herrschenden Windstille auf das Wohnhaus des Kuhnhauser und die links und rechts anstoßenden Anwesen des Gemeindevorstands Valentin Bodmeier und des Stephan W. Pfau über, deren Scheuern total in Asche gelegt wurden, während die Wohnhäuser stark beschädigt wurden und kaum mehr bewohnbar sind. Auch das Anwesen des Konrad Kuhnhauser wurde noch ergriffen, das mit einer Spritze leicht hätte gerettet werden können. Wohnhaus und Scheuer brannten vollständig nieder. Das lebende und tote Inventar konnte gerettet werden, aber vier Scheuern und ein Wohnhaus liegen ganz in Asche, drei Wohnhäuser sind äußerst stark beschädigt.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Fleischbestellung und Markenablieferung.

Der Fleischbedarf für die Zeit vom 16. September bis 13. Oktober 1918 ist mittelst des auf diese Zeit lautenden Fleischbestellkartenabschnittes spätestens bis Samstag, den 14. September d. J., bei den Mehrgern zu bestellen. Die Ablieferung dieses Bestellkartenabschnittes sowie der Fleischmarken samt Quittungen durch die Mehrgern hat am Montag, den 16. September d. J., auf dem Oberamt zu erfolgen, und zwar für die Mehrgern der Stadt Calw vormittags, für die Mehrgern der übrigen Bezirksgemeinden nachmittags. Außer den Fleischmarken sind auch die Fettmarken V abzuliefern. Die 1. Woche im Oktober vom 30. September bis 8. Oktober ist wieder fleischlos. Calw, den 16. September 1918. Kgl. Oberamt. H. Dr. Maicher, Calw.

Brandschadensbeitrag für 1918.

Der Beitrag zur Gebäudebrandversicherungsanstalt für das Jahr 1918 ist auf 11 Pfg. für 100 Mk. Umlagekapital festgesetzt, wozu noch eine Reichsstempelabgabe von 5 Pfg. für 1000 Mk. Versicherungssumme kommt. Der Beitragseinzug findet am Donnerstag und Freitag, den 12. und 13. Septbr. 1918 bei der Stadtpflege statt. Die Beiträge sind in ihrem vollen Betrage bereits zur Zahlung verfallen. Den 10. September 1918. Stadtpflege: Frey.

R. Eichamt Calw.
 Am Samstag, den 14. September, findet ein Eich-Tag statt, wobei von morgens 8 Uhr ab Mehrgereäte aller Art abgefertigt werden.

Das Calwer Tagblatt kann jederzeit bestellt werden!

Möbliert. Zimmer, womögl. mit Nebenzimmer, von älterem Herrn auf spätestens Mitte November zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbliert. Wohn- und Schlafzimmer mit elektr. Licht, in schöner Höhenlage zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

300 Liter guten Apfel-Most zu verkaufen. Wiltz. Mühlte, Liebenzell.

Dienstbotengesuche sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der grösste Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet. - - -

Althengstett.
 Eine gute Milch-**Ruh** 34 Wochen trächtig, verkauft Joh. Weiß, beim Bahnhof.

50 Mark Belohnung!
 Am Sonntag, den 8. ds., wurde in Bad Liebenzell eine Brosche, darstellend zwei Schlangen, mit weißen Steinen, Köpfe grüne Steine, verloren, gegen obige Belohnung abzuliefern Hotel „Sonne“, Liebenzell.

Landhaus (Villa)
 in sonniger, windgeschützter Lage in Nähe des Waldes zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter N. 2678 an Haasenstein & Vogler N.-G. Stuttgart.

1 Leitertwagen, mit 60 Ztr. Tragkraft, sowie **1 Gatt. Wendepflug** mit Vorschär, (Marke U. W. 7), verkauft, weil entbehrlich **Ulrich Holzäpfel, Dittenbronn.**

Einen Bursch schöne Milch-**Schweine** verkauft am Samstag Vormittag 8 Uhr **Johannes Kentschler, Lützenhardt.**

Spekhardt.
 Ein kleines **Rind** verkauft **M. Schürle.**

Erstmüht.
 Ein 7-jähriges **Rind** steht dem Verkauf aus **Ludwig Ruh.**

Zu verkaufen wegen baldigen Geschäftsabschlusses **3 Kühe** mit einer Milchergiebigkeit von 7 1/2—9 Liter **Audler, zum „Hirsch“, Bad Teinach.**



Calw, den 10. September 1918.



Nur auf diesem Wege.

Für die zahlreichen Beweise warmer Teilnahme an dem Verlust meines lieben Sohnes

Hans Kraemer,

Vizefeldwebel d. R. im Infant.-Regt. 180

danke ich herzlich.

**Frau Maria Kraemer
mit ihren Kindern.**

Bereinigte Deckenfabriken Calw N.-G. in Calw.

Bei der am 7. September ds. Js. vor einem Notar
stattgefundenen

sechsten Verlosung

unserer

4 1/2% Anleihe vom Jahre 1908

wurden die Nummern folgender Teilschuldverschreibungen
gezogen:

1	12	21	29	33	34	39	42	59	80	82	87	91	106	129
135	137	140	143	146	163	177	183	225	229	230				
237	241	246	264	276	305	312	315	334	348	358				
360	361	365	367	368	380	436	452	466	473	478				
487	491	535	542	547	565	568	574	582	590	594				
630	634	639	660	668	673	690	691	703	707	711				
728	743	772	785	786	788	789	794	817	832	836				
837	838	840	871	884	887	900	902	905	906	915				
934	954	965	967	969	983	994	999							

Die Zahlung der ausgelosten Obligationen erfolgt zum
Ruts von 102 vom 31. Dezember 1918 ab bei

unserer Gesellschaftskasse in Calw

gegen Einlieferung der Stücke mit den noch nicht verfallenen
Zinscheinen. Die Verzinsung der ausgelosten Stücke
hört mit dem obigen Einlösungstage auf.

Die heutige Mehrauslosung von 30 Stück kann lt.
unseren Anleihebestimmungen später in Anrechnung ge-
bracht werden.

Calw, den 9. September 1918.

Bereinigte Deckenfabriken Calw N.-G.
Sannwald.

Landwirtschaftl. Consumverein Calw.

In den nächsten Tagen kann auf hiesigem Bahnhof

offener Rainit

gekauft werden. Bestellungen wollen gemacht werden.

Eine willkommene Feld-
post ist für den Feld-
grauen das Heimatblatt.

Gesucht

wird auf 1. Oktober von 2 Damen
ein tüchtiges

Mädchen

welches selbständig kochen kann.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Jüngerer strebames

Mädchen

zu Arztfamilie

gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Gesucht

wird eine

Frau

zum Waschen und Putzen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Kräftig. junger Mann als

Hausbursche

zum 1. Oktober gesucht.

Alte Apotheke.

Ein ordentl. Junge

wird angenommen, der Lust
hat, das Bäcker-Handwerk
zu erlernen.

Wilhelm Mähner, Bäcker-
meister, Pforzheim,
Altstädterstraße 7.

Obere Marktstr. 36

J. Kölle

Kabinett für Zahnbehandlung
und Zahnersatz

Calw

Empfangsstunden Werktags
von 9-12 und 2-5 Uhr.
Obere Marktstr. 36

Vorzügliches

**Lederfett,
Wagenfett,
Suffett**

empfiehlt

R. Hauber.

Fässer  **Fässer**

Von der Reichsstelle bin ich
ermächtigt, in Württemberg und
Baden alle Arten

Fässer

anzukaufen und sehr Angeboten
entgegen.

Karl Hafner, Küfer,
Pforzheim, Altstädterstr. 11.

„In des Hirten Arm und Schoß,
Amen, ja
mein Glück ist groß.“

Bad Diebenschell, den 11. September 1918.

Der Herr hat unser liebes Söhnchen

Samuel



nach langem schweren Leiden heute Nacht nach 12
Uhr zu sich in die obere Heimat geholt.

Die Eltern: Hermann Franke, Missionar
und Frau Olga, geb. Haas.

Beerdigung Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Sej. 43, 1-4.

Hirsau, den 10. September 1918.



Dankfagung.

Für die uns bezugte Teilnahme, welche wir
anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben
unvergeßlichen zweiten Sohnes und Bruders

Hermann,

Leutnant d. R. und Kompagnie-Führer,

erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten
Dank aus.

Familie Haas.

Breitenberg, den 10. September 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres
lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes
und Schwagers

Michael Schaible,

Bauer und Gemeinderat,



erfahren durften, für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers Gutbrod,
den Herren Ehrenträgern, für die vielen Blumen-
spenden sowie die zahlreiche Begleitung von Nah
und Fern zu seiner letzten Ruhestätte, sagen herz-
lichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Schaible mit ihren Kindern.

Gesucht für ein auswärtiges Militär-Lazarett

1 Zentner Zwetschgen

und ca. 10 Zentner Brech-Obst

zu Tagespreisen zu kaufen.

Angebote unter B. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäsche zum Waschen und Bügeln
in und außer dem Hause wird angenommen
Frau Rost, Bischofstraße 461.